

Doppelt so viel Leerstand wie vor Corona

Diskussion der SPD über die Zukunft der Innenstadt / Rückgang der Besucher um 22 Prozent

Von Uwe Mauch

FREIBURG. Die Innenstadt verzeichnet einen Rückgang der Besucher um 22 Prozent im Vergleich zum Jahr 2019. Noch höher seien die Umsatzverluste im Einzelhandel. Die Lage sei „dramatisch“, sagte Franziska Pankow von der städtischen „Freiburg, Wirtschaft, Touristik und Messe GmbH“ (FWTM) in einer Online-Diskussion zur Zukunft der Innenstadt. Ricarda Pätzold vom Deutschen Institut für Urbanistik (Difu) empfahl, sich vom „traditionierten Bild der Innenstadt zu lösen“.

Die Fraktion von SPD/Kulturliste (7 von 48 Sitzen im Gemeinderat) wollte die „Rettungsmission Innenstadt“ diskutieren, und bis zu 90 Vertreterinnen und Vertreter vorwiegend aus Gemeinderat, Verwaltung, Wirtschaft, Kultur und Bürgerverein loggten sich am Dienstagabend ein. „Wenn ein großes Kaufhaus schließt, folgt immer ein Innehalten“, berichtete

Ricarda Pätzold, die über Stadtentwicklung forscht. In Freiburg war der Auslöser die angekündigte Schließung der drei Kaiser-Häuser auf Ende Juni. Sie sprach von einer „rasanten Entwicklung“, die Corona nicht ausgelöst, aber verstärkt habe und jeder mitbekomme.

In Freiburgs Innenstadt, so Franziska Pankow, habe es vor der Pandemie etwa zehn, meist wechselnde Leerstände gegeben. Jetzt seien es doppelt so viele. „Und die Zahl kann sich noch erhöhen.“ Die FWTM habe einen Antrag zum Bundesprogramm „Zukunftsfähige Innenstädte“ laufen. Sollte er erfolgreich sein, stünden 1,2 Millionen Euro bereit für ein Strategiekonzept, für Verbesserung der Aufenthaltsqualität, für eine Website Innenstadt. Aktuell geplant sind vier Testabende mit einem After-Work-Markt, grüne Stühle auf vier Plätzen (die BZ berichtete) und Freiburger Fashion-Days.

Das alles findet Markus Schillberg von der IG Subkultur „nett“, aber zu wenig

ambitioniert. Er sieht die Rettung vor allem in „attraktiven Kulturangeboten“ und versteht darunter vor allem Clubkultur und Musik. David Lehr, Geschäftsführer des Modehauses Breuning, glaubt an ein „gutes Gemisch aus Handel, Gastro und Kultur“. Franziska Kaiser-John vom Lokalverein findet, die Innenstadt müsse auch zum Wohnen taugen. „Früher gab es mehr Familien, es war heimeliger.“ Difu-Expertin Pätzold schlägt vor, „verloren gegangene Nutzungen“ zurückzuholen, und zeigt als Beispiele Skater-Anlage, Schaukeln oder überdachte Freisitze.

Damit waren die unterschiedlichen und teils auch widerstreitenden Interessen formuliert. Einig waren sich alle darin, dass sich die Akteurinnen und Akteure an einen runden Tisch setzen sollten. Franziska Pankow brachte eine Dachorganisation für die vielen Vereine und Verbände ins Gespräch. Diese könne für Interessenausgleich sorgen und stärkere Wirkung auf die Politik entfalten. Und einig



Auch in Freiburg gibt es immer mehr Leerstand, wie hier an der Schusterstraße.

FOTO: RITA EGGSTEIN

waren sich alle im Appell an die Immobilieneigentümer, nicht das Maximum an Rendite rauszuholen. Egal, ob Holding, Erbengemeinschaft oder alteingesessene Familie, so SPD-Stadträtin Renate Buchen, sie könnten Strukturen der Innenstadt zerstören. „Aber noch sind wir nicht so weit.“

Münstereck